

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 8 (1926)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. / Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anfertigungspreis: Für die Schweiz: Die einpolige Nonpareille-Zelle 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verantwortlichkeit für Plagierungsvorfälle der Inserate. / Inseratenschluß: Mittwoch Abend

Administration und Inseratenannahme: Dr. G. A. G. Zürich, Elbstrasse 48, Telefon 6. 65.49, Postfach-Nr. VII 8001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdrucker H. Peter, Wäffliken-Zürich, Tel. 68

Nr. 38 **Zürich, 17. September 1926** **VIII. Jahrgang**

Wochenchronik. Schweiz.

Nach der üblichen Sommerpause beginnt sich das innenpolitische Leben wieder zu regen. Die parlamentarischen Kommissionen treten da und dort auf einem schönen Fleck unseres Landes zusammen, um vor der nahen Herbstsession der eidgen. Räte noch ein Stück Arbeit zu leisten. So tagte im lieblichen Heiden die nationalräumliche Kommission für das eidgenössische Straßengesetz, um zum Abschluß des 6. Abschnitts des besondern Teils betreffend Betreibungen gegen die Familie zu beraten. Langen Erörterungen rief das Delikt „Gehbruch“. Nicht alle kantonalen Straßengesetze kennen das Delikt. Es wurde nun von sozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, den Gehbruch als Delikt fallen zu lassen. Die Mehrheit der Kommission sprach sich aber für Beibehaltung aus, immerhin mit gewissem Abstrich. Straßbruch ist nach der von der Kommission angenommenen Fassung der Gehbruch nur dann, wenn die Ehe wegen Gehbruchs gerichtlich gelöst wird. Von der Strafe kann Umgang genommen werden, wenn zur Zeit der Verurteilung die häusliche Gemeinschaft nicht bestand. — Dem bundesrätlichen Entwurf wurde zugestimmt, bei den Strafbestimmungen betr. die Auslandsheute, mehrlache Geld, Unterdrückung und Fälligkeit des Familienstandes.

Eine eingehende Aussprache erfolgte über das Delikt „Vertrauensbruch“. Hier wurde grundsätzlich festgelegt, daß nicht nur die Vertrauensstellung der Ehegatten gegenüber der ehelichen Familie unter Strafe fällt, sondern auch die Vertrauensstellung der Unterhaltungsstellung gegenüber der außerehelichen Mutter und den außerehelichen Kindern. Die bundesrätliche Vorlage spricht im letzten Fall nur von Strafe, wenn es sich um außereheliche Mütter in beträchtlicher Lage handelt. Die von dieser Einschränkung abgehende Fassung der Kommission lautet:

„Wer aus bösem Willen, aus Arbeitsheide, oder aus Verrücktheit die familiäre Unterhaltungs- oder Unterhaltungsstellung gegenüber seinen Angehörigen nicht erfüllt, wird mit Gefängnis bestraft.“

Mit politischen Tagesfragen befaßten sich in interpellanter Weise die Versammlungen der Neuen helvetischen Gesellschaft am 12. ds. Mts. auf Gütli und die Schweiz. Demokratische Gesellschaft am 14. ds. in Basel. Angehörige antidemokratischer Strömungen, die sich namentlich in Kreisen junger wehrwirtschaftlicher Politiker geltend machen und in den Nationalistischen demokratokratischen ihren Gipfelpunkt erreicht haben, war es höchst begrüßenswert, daß politisch erfahrene und urteilsfähige Männer wie Dr. Perz, Boller, Kaufmann und Reichenbach, die Schweiz. Demokratische Gesellschaft, im Schilde der N. D. G. unter dem Titel „Demokratie, Parlamentarismus und Diktatur“ in die Wirrnis der heutigen politischen Ansichten hineinleuchteten und feststellten, daß die Demokratie die einzige für unser Land denkbare Regierungsform und die Voraussetzung eines gelunden aufbauenden Staatslebens ist. Die Schweiz, demokratische Gesellschaft einige sich nach lebhafter Diskussion über Fragen der Mi-

toholgegebung auf folgender Resolution: „Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft beschließt, für die dringend nötige Neuordnung unserer Mitbürgerbeziehung mit aller Kraft einzutreten und erbittet die aktive Mitarbeit aller Kreise zur wirksamen Bekämpfung der Schnapsgefahr.“

Ausland.

Da an anderer Stelle des Blattes über die Völkerverbundungsverammlung berichtet wird, befrachten wir uns auf den Hinweis, daß durch die Ratifikation der Beschlüsse von Locarno als erste Folge der Aufnahme Deutschlands eine Atmosphäre der Zuerstigung und des Vertrauens geschaffen wurde, wie sie in der internationalen Politik wohl noch selten bestand. Der Austritt Spaniens wird darum um so bestrebender, und erscheint als immer diplomatischer Fehler, allein die zweijährige Kündigungsfrist gibt der spanischen Regierung reichlich Zeit, sich wieder zurückzufinden. Italien steht im Zeichen des dritten Mussolini-Attentats, das will sagen, eines neuen, heftigen Aufstiegs des Faschismus. Mit der sofortigen Aufnahme der Todesstrafe für politische Verbrechen in das italienische Straßengesetz beschloß der Ministerpräsident eine reaktionäre Maßnahme, die des alten Jarenrechts würdig wäre. Der Jörn des Duce richtet sich gegen Frankreich, wo der Attentäter wohnhaft war, dort aber weist man die italienischen Anschuldigungen empört zurück.

Ob es in diesem Zeitpunkt der Völkervereinigung flug war, darüber läßt sich streiten, jedenfalls war es Abhilfe, daß der österreichisch-deutsche Volksbund am 12. ds. in Düsseldorf eine große Kundgebung für den Anschluß Österreichs an Deutschland veranstaltete. Als Bundeskanzler Dr. Renner bezeichnete den Anschluß als eine Existenzbedingung für Österreich, dessen wirtschaftliche Lage ohne Hinterland trotz aller Völkerverbindungen trübselig sei und bleibe. Reichstagspräsident Loebe schloß seine Düsseldorf-Rede mit folgenden Worten: Wir müßten im Völkerverbund dafür sorgen, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu keinem Recht kommt und daß die Verbindung von Deutschland und Österreich zur großen deutschen Republik Teilhabe wird.“

Erotik und Askese.

Von Rosa Mayreder.

Man faßt gewöhnlich Askese und Erotik als Gegensätze auf, die einander verneinen. Unter Askese begreift man die Abkehr von aller Sinnlichkeit, unter Erotik den wesentlichen Bestandteil derselben. Daß aber eine tiefere Beziehung zwischen diesen beiden scheinbar entgegengesetzten Begriffen besteht, ist noch kaum beachtet worden — sofern man nämlich als Erotik nicht die primitiv triebhafte Sexualität, sondern ihre Differenzierung zu höheren psychischen Ercheinungen versteht.

Es ist eine genaugam bekannte Tatsache, daß der Mensch als Kulturwesen mit seinen Aufgaben als Naturwesen nicht ganz übereinstimmt, oder anders ausgedrückt: daß Kultur den Menschen in einen Gegensatz zur Natur bringt. Ein Vergleich mit dem Verhalten

primitiver Völker in geschlechtlichen Dingen gereicht der Kulturmenschen nicht zum Vorteil; und es ist nicht zu leugnen, daß die Zustände im Gemeinschaftsleben jener Völker wie die Vorstellungen, die sie sich über die Sexualität bilden, weit eher der Bedeutung entsprechen, die dem Geschlechtstrieb als Mittel der Gattungserhaltung zukommt. Hingegen zeigt die Kulturgeschichte, ganz abgesehen von aller Leichtigkeit und Lascivität, die das jetzige Gebiet entwürdigt, daß gerade die Ernstesten, die am stärksten von höheren Lebensideen ergriffen sind, die Sexualität als Lebenselement herabgesetzt und den Trieb, der die Quelle ewiger Lebenserneuerung ist, zum Gegenstand der Scham, des schlechten Gewissens, der sittlichen Auflehnung gemacht haben.

Auch wo noch von einer asketischen Auffassung im Sinne der Verwerfung — wie in der christlichen Anschauung — keine Spur zu finden ist, wird der Enthaltensamkeit schon eine große Bedeutung beigemessen. Die Beobachtung, daß der Widerstand gegen die Gewalt des Naturtriebes die Kraft des Menschen nach einer anderen Richtung erhöht, scheint eben in sehr frühen Zeiten hinunter zu reichen.

Zwei Welten scheiden sich damit in der menschlichen Natur. Aus dem Sinnenwesen, das den elementaren Naturgewalten untertan ist, beginnt sich der Mensch als geistiges Wesen zu entfalten und sich ihnen Kraft eines Vermögens gegenüberzustellen, das er allein vor allen anderen Wesen der Welt besitzt. Körper und Seele erscheinen fortan im menschlichen Bewußtsein als getrennte Gebiete —, ja als Gegenätze; und aus dieser Scheidung entspringt eine wunderbare Vorstellung, die jahrtausendlang die Menschheit mit religiöser Gewalt beherrscht — die Vorstellung, daß ein Dämon höherer Art die Seele, den menschlichen Körper bewohne, daß der Körper nur ein Gefäßnis der Seele sei, und daß sie ihre wahre Heimat in einem Jenseits, in der Welt des Göttlichen habe. Aber der Preis dafür ist eben die Askese. Askese — das heißt die durch den Willen bewirkte Eindämmung oder auch völlige Erstickung der aus dem körperlichen Leben herkommenden Begierden und Affekte zu Gunsten einer höheren Idee.

Diese Auffassung hat — nicht zuerst, sondern zuletzt — als grundlegende Idee des religiösen Bewußtseins in der christlichen Askese ihre äußerste Konsequenz gezogen. Wenn das Christentum als eine Synthese hellenischer und jüdischer Geisteselemente zu betrachten ist, so scheint jene asketische Tendenz aus den orphisch-platonischen Einflüssen herzustammen. Die heroische Gewalt, mit welcher der Geist

in der menschlichen Natur um die Oberhoheit ringt, zeigt sich nirgends deutlicher als in den Vorstellungen, die er über die metaphysische Bedeutung des menschlichen Verhaltens in Dingen der Sexualität ausbildet, und in den Verkörperungen, die damit einhergehen.

Je stärker die Ansprüche des Geistes werden, desto mehr fühlt er sich durch die Ansprüche der Sinnlichkeit beeinträchtigt. Der erste christliche Zeuge dafür ist der Apostel Paulus, bei dem die asketische Tendenz in vielerlei Ausprägungen deutlich sichtbar wird; er ist der erste in der langen Reihe christlicher Heiliger, die den Weg zu Gott in der Abtötung des Fleisches suchten. Gleichwohl ist er einer der ersten, der dem Zwiespalt der menschlichen Natur zwischen den Ansprüchen des Körpers und den Ansprüchen des Geistes ergreifenden Ausdruck verliehen hat. Man muß da fragen: welche Last der Seelenlebens stand hinter dem Widerstreben gegen die Sexualität? Welcher psychische Vorgang hat den Anschluß gegeben, daß die Aszeten der Vergangenheit seine in den geschlechtlichen Dingen etwas Sinnhaftes, ein Hindernis der Erlösung, einen Abfall von Gott erblickten konnten? Wir wissen, daß schon lange vor der Verbreitung christlicher Anschauungen der Gegensatz bekannt war, der zwischen dem jetzlichen und dem geistigen Leben besteht. Zu diesem Gegensatz zwischen dem geistigen Ansprüchen und den irdischen, der „Geist und Fleisch“ als einander feindliche Pole erscheinen läßt, gefügt sich eine andere Störung, die das höhere Seelenleben durch die Sexualität erleidet. Es ist ein physiologisches Gesetz, daß jeder Erregung ein Rückschlag folgt; der Grad der Anspannung bestimmt den Grad der Entspannung. Je empfindlicher die feinsten Konstitution eines Menschen ist, desto peinlicher wird ihm diese Störung des inneren Gleichgewichtes, namentlich wenn der geistige Ehrgeiz bei ihm die Herrschaft führt. Dieser Ehrgeiz bildet keine Macht neben ihm, die ihn von Zeit zu Zeit absetzt, um dem Elementaren Raum zu gewähren. Dazu kommt, daß die Leibel und Leiden, mit denen das Erdenabseits behaftet ist, bei zunehmender Intensifizierung des Seelenlebens immer unerträglicher werden. Man entrinnt ihnen am besten durch die Fucht in einen kontemplativen Gemütszustand, dessen Gleichgewicht durch Affekte nicht gestört werden soll. Auf dieser Stufe waren dem Menschen die physischen Genüsse der Sexualität verleidet — und die subtilisierten Genüsse, die aus der Verknüpfung der jetzlichen Impulse mit geistlichem Gehalt hervorgehen, gewährte ihm seine Konstitution nicht. Liebe kann er nur als einen von jetzlicher Betonung völlig freien Ge-

Genulleton.

Broneli.

Von Josef Reinhardt. (Fortsetzung.)

Broneli will ein wenig striden, aber die Finger zittern, und tief holt er den Atem, im Stillen wird's eng, es muß vor die Tür. Hinter dem Haus stehen Tannen schwarz als Jons, als ob sie näher aus dem Wald kommen. Broneli hat eine Angst, es meint, es müßte rufen das Dorf hinab: „Wo seid ihr, Gert?“

Wenn es müßte, daß er frant wäre, es ginge jetzt in der Dämmerung hinab, aber er hätte ihm doch Bericht gelandt: „Ich kann aber nicht zu dir ins Häuslein kommen, ich bin frant, komm du zu mir.“ Als es schon dämmert, kommt unten auf dem Gäßlein ein Mensch, aber der Nebel vor dem Augen und die Dämmerung lassen ihn nicht erkennen. Denn wie er näher kommt, ist's ein Schulfeld, das dem Dorf nach den Höfen will, im schwarzen Kleid. Scheu und mit schwachem Gruß will es vorbeigehen. „Du bleibst, woher kommst jetzt?“ Bronelis Stimme zittert vor Angst. Das Kind erwidert, fragt mit großen Augen: „Ja, wist'st du nicht?“ Broneli hat haltig näher. Wegen dem alten Gert? In der Kirche liegt eine Leiche! Broneli fährt jäh zusammen, sein Stuhl zittert, dann steht es da und schaut gradaus, als ob es zu Stein geworden wäre. Über das Kind gewahrt es nicht im eifrigen Erzählen: „Ja, schon, schon ist er. Im Chor, grad vor dem Altar. Wir sind ihm so dante. Schöner ist er, als wie im Schlaf — und“

Da schaut das Kind von ungefähr zu Broneli auf, das fast verloren da, das Kind hat Angst vor seinem Blick, bricht seine Worte ab und kehrt ihm schauernd den Rücken. „Tot“, das konnte Broneli lange nicht fassen, daß der Mensch, der ihm das Glück gebracht, tot sein soll. Langsam, mit schwachem Schritt, geht es zur Tür. Aber wie es den Fuß über die Schwelle setzt, stößt es einen leisen Schrei aus: „Tot und demerwegen!“ Und alles, was es dunkel geholt und gesehen, war ihm klar: „Krank war er, als er kam, und demerwegen zwang er sich und hat den Tod geholt.“ Es stand an der Schwelle und fand nieder, die Füße wollten es nicht mehr tragen. Jetzt wollte es auch nicht mehr leben. Lange fauerte es, den Kopf auf den Armen, klein und armelig fast wie ein Kind. Aber mit einmal kam das Leben wieder in den geringen Leib.

„Gert“, rief es, „nein, jetzt nicht sterben, es wäre nicht schön. Er ist zu dir gekommen. Jetzt will ich zu ihm gehen, wie er zu mir, es war nicht schön, jetzt sterben.“ Und den Stiel brauchte es nun nicht mehr, fast eilig, als hätte es viel zu versäumen, hastete Broneli in die Stube, bindet das schwarze Lächeln um den Kopf, hebt den Kosenkranz von der Wand, und wie es auf die Schwelle tritt, ist kein Gesicht mehr vor der Schwelle. Als es den Schritt schon in den Weg getan, hört es den Ruf des Geistes: „Ein Arm voll Futter, es magst dir lang sein, bis Broneli wiederkommt!“

Dann stapfte es an seinem Stiel tapfer in den dämmernen Abend hinein, so tapfer wie seit vielen Jahren nie.

Maten, und Baum und Haus im Dorf sind schwarz, ein verlorenes Lichtlein flackert da und dort, und kein Ton dringt an Bronelis Ohr, es ist, als ob das ganze Dorf im Schlaf und Schweigen läge. Der Kirchurm ragt über alles hoch hinaus, und die zwei runden Fenster schauen herab als große Augen, wie erkannte, daß Broneli noch unterwegs. Und Broneli halet und fackelt selbst; so mühsam lonkt das Gehen vor, jetzt spürt es keine Schmerzen, es denkt nur eins: Wenn ich doch zu ihm gehen und ihn sehen könnte! Wenn die Kirchur hochschleichen wird und er die ganze Nacht allein, und es müßte wieder heim, das könnte es nicht, es müßte rufen: „Tut mir auf, ich muß ihn sehen, muß wachen bei ihm, er kam auch zu mir!“

Es ist ein weiter Weg, als ob die Häuser und die Kirche, die doch zum Greifen nahe, vor ihm fliehen würden. Aber jeder Schritt erinnert Broneli daran, daß er einmal und mühsam getan und jeden Schritt um seinen Willen. Endlich geht's leuchtend die Kirchstiege hinauf, aber es will nicht rufen, bis es oben ist. Und die Kirchentür ist offen. — Ein Schauer geht Broneli von der Hand bis ins Herz, als es den eisernen Griff ergreift und die Tür ert, daß es durch die leere Kirche dringt wie ein langer Geister. Jetzt steht es in der Kirche, dunkel ist's, man unterhebt kaum die runden Köpfe der Bänke, in den Fenstern stehen die Bilder der heiligen in dunklen Gestalten, und vorn unter dem heiligen Licht brennen die Kerzen und beleuchten sein Gesicht. So ist's, daß Broneli meint, es müsse sein Herz pochen hören in dem weiten Kirchraum. Der Atem geht schwer, an einem Pfosten muß es sich stützen, und es betet: „Lieber Heiland, gib du mir Kraft!“ Als es Amen gesagt, war ein wenig Mut in sei-

nem Herzen, und es ging hinein und schaut nicht zusammen, wenn sein Stiel auf den Boden niederkam.

Es fand es im Chor und schaute ihm ins Gesicht. Er lag wie im Schlaf, bleich die Wangen und weiß die hohe Stirne, wie aus Wachs gebildet liegen die Hände gefaltet auf der Brust. Aber doch hind es nicht die gleichen Züge. Er hat wohl viel gelitten in diesen Tagen, bager sind Stirn und Kinn geworden, um den schmalen Mund liegt ein bitterer Zug, wie wenn einer in Gram und Bitternis aus dem Leben gegangen.

Ein Erzbarmen kam über Broneli, als es neben dem Toten stand. Und wie es ihn anah und sein Auge mehr von ihm wandte und die Tränen über seine Wangen liefen, war es ihm, es müßte ihnen was es für keinen Trauer noch tun könnte. Und dann leuchtete's in seinen Augen wie ein aufleuchtendes Flämmlein und breitet sich wie heller Schein über das Gesicht: „Bei ihm will ich bleiben in der Nacht, daß er nicht einsig ist.“

Wärmer ist ihm dabei geworden, wie wenn es einem Hungernden ein Stück Brot gereicht. Es kniet nieder und betet, ein Vaterunser nach dem andern, zuverlässig und emsig, und denkt bei jeder Bitte, „es ist für ihn, es ist für ihn.“ Es betet lang, Einmal fährt es zusammen, ratlos und hilflos luden seine Augen ein Verzeiß, wie ein aufgeschreckter Vogel. Auf der Kirchentreppe dröhnen schwere Tritte und Schläffel klirren. Der Sarg ist voll Betete läuten und die Kirche schließen. Wie ein Weitergehen hüpft Broneli über den Boden, buchtet sich, in der Dunkelheit wartet es, während der Sarg durch die Kirche schreitet, fast heilig, als ob ihn schwebte, dem Toten das Abschiedsrecht und flüchtig sich betreuend nach dem Gedenhaus

Martha, steht auf einem Altar am linken Seiten-
Empfänger des Chores Schongauer's Maria im Rosen-
kranz. Es geht ein feierliches Leuchten und Funken-
ein freudiger Glanz durch die Kirche, wenn die Ma-
tarfüllig geöffnet sind. Das Rot des Madonna's
manteils und das Gold des Grundes durchfluteten
den leeren, hohen Raum, der nun wie ein großes
sorgliches Gehäuse sich strahlendes Gelbweide um-
schließt. Es ist frisch, in weitholender Mönchside in
der sonnigen Kirche mit dem Bild allein zu sein, die
Die bei aller göttlichen Unsterblichkeit wie selbst-
ständig in sich geschlossene Gestalt der Madonna im-
breit niederstreckenden roten Mantel. Ich fühlte vor-
nehmlich die Hand der Madonna, die sich in der
ihren Adeln legt; wie in feiner Traurigkeit senkten
sie das Kinn und stüßte mit überzarten Bewegungen
den Knaben. Die heilige Frau trahnte eine schließ-
und doch edle und reiche Hohlheit aus. Die beid-
flatternden, fröhlichen Engel im blauen Gewand

ein Eisenofen mit davor verstreuten Kohlen- und Holzküden. Alles im Einklang mit dem Bilde, das die Frau selber zeigte. Der Lärm in ihrer Schürze, der in den Ecken, ausgefallene Kinderhosen mit Flecken und Flecken, leuchtende Knöpfe... nichts ordentlich.

Die Frau selber schien zufrieden in ihrem Durch-einander. Ich weiß nicht mehr, ob sie sich wirklich etwas wie einflüßte, "man könne auch nicht so Ordnung halten, wenn man stets verdienen helfen müsse... aber ob ich es nur so lebhaft erwartete, daß mir jetzt noch, sie hätte es getan."

Die Verhältnisse waren düsterlich, aber ich bin mir immer ein, dies habe mit Unordnung und Schmutz nichts zu tun. Die Frau war früher zudem Dienstmädchen gewesen, hatte sich dann aber verheiratet. Hier auch wieder das Unglück des Berufslebens. Der Mann hat nichts richtig gelernt und ist nun alle Augenblicke störrisch. Eben arbeitet er in einer entfernten Ortschaft, muß also jeden Morgen sechs eine halbe Stunde zu Fuß zur Station gehen und dann den Zug benutzen. Von den drei Jungen war der mittlere - der mir die Wohnung gezeigt hatte - unten im Hause bei den Großeltern aufgezogen, die mir aber nicht an viel bessere Ordnung gewöhnt schienen, denn der Junge, der nun im Zimmer stand, stand in nichts von seiner Umgebung ab. Der älteste nimmt der Mutter das Ferkeln ab, jedoch mit wirklich schmerz, etwas Zeit für die Haushaltung täglich wäre zu erübrigen!

Auch hier hat draußen während meines Besuchs die Sonne geschienen. Mir aber blieb in der Erinnerung die Stunde trüb und grau stehen, die ich in dem verfallenen Heim zubachte.

Wie nötig hätten wir Gemeindeflegerinnen!

Buch über die Schweiz existiert, das auch in herzlichen Worten einer schon bald wieder der Bergesehheit anheimfallenden Arbeit von Schweizerfrauen gebührt. Jener Arbeit der Barmherzigkeit und Un- eigennützigkeit, die den Gattungen und den Ge- staltungen in der Schweiz zuteil wurde. „Jüdischen Flüchtlingen und Gefangenen“ nennt sich das Werk der dänischen Schriftstellerin Dora Over- gaard, die gegenwärtig in der Schweiz zur Er-holung weilt. Ueber ihr Buch schreibt „Berliner- Tageblatt“ u. a. folgendes: „Was über die positiven Berichte hinaus diesem Buche kein Gepräge gibt, ist eines Frauenbergs Freude und Stolz über das Wirken in einer Arbeit, die aufbaut, wo andere herunterreißen und die schweren Wunden heilt, wo- unter die Welt jammert. Man verfolgt unter Lachen und Weinen das Schicksal der Einheimen, der Familienväter, der Mütter, der kleinen Kinder, Waisenkinder auf der Wanderung, Gutgeheißene und Arme in die gleichen Verhältnisse gebracht durch die Vertreibung aus dem Vaterland... Das Buch flacht nicht an und verzögert nicht. Es erzählt in einer künstlerischen Form, was eine kleine Nation auszurichten vermag, wenn sie Herz und Willen ge- nug hat...“ Und „Weltweit“ schließt seine Besprechung des Buches so: „Die, welche Jüdischen Gefangenen und Flüchtlingen gelesen haben, werden künftig mit Ehrerbietung Dänemarks Bruderjahre, das schweizerische weißrote Kreuzbanner, betrachten.“

der. Referate über den „Wert der Schulbildung“ und die Frage: „Gibt es nur einen Weg zu Gott“, sollen uns helfen, unsere Gedanken zu klären und ein festes Ziel ins Auge zu fassen. In kleinen Runden verlagern wir, die Bibel besser zu verstehen. Unter Vorges! Du bist beides: Freude und Ernst; reiches Leben!

Das Ferienlager der Bachtalerinnen, einer schweizerischen Vereinigung von Mittelschülerinnen, findet vom 9.-14. Oktober 1926 im Bad Vörsch bei Olten statt. Sollte jemand gerne etwas an der Lagerleitung beitragen, weil wir den Kreis so niedrig halten möchten, daß soziale Verhältnisse an der Teil- nahme nicht hindern, so sei ein ungetrübtes herzliches Dankes gewiß. Zu jeder Auskunft ist im Auftrag der Lagerleitung gerne bereit.

Dr. Kelly Klosson, Zürich, Seinau.

Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.

Auf Sonntag, den 26. September, ist nach Olten zur ersten Vollführung die große Ausstellungskommission der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit einberufen. Die Schweizerischen Verbände wie auch die Delegierten der kantonalen Kommissionen werden dazu ihre Vertreterinnen entsenden. Auf der Tagungsliste stehen: Die Genehmigung des Ausstellungsprogramms und Reglements, sowie der Gruppenreglemente und des Finanzplanes; ferner einige Bureauverhandlungen, sowie die Befestigung der Wahlen des Organisations-, des Ausstellungs- und der Gruppenkomitees. Auch einige prinzipielle Fragen werden nach der definitiven Erledigung.

Tagung: Montag, den 20. September, 20½ Uhr, in der Aula der Kantonschule: Frauenarbeit für Frieden und Völkerverständigung von Frau Adele Schreier-Kriegel, veranfaßt vom Verein für Frauenbestrebungen Luzern.

Das Buch einer Dänin.

In einer der letzten Hrn. des Frauenblattes wurde über die Entwicklung des Frauenstudiums in Dänemark berichtet. Im Anschluß daran interessiert es vielleicht die eine oder andere der Leserinnen zu vernehmen, daß in dänischer Sprache ein

Ferienlager der Bachtalerinnen.

Wald und Wiesen duften und leuchten in der Herbstsonne.

Sinaus aus den Gassen! Wir ziehen nach Vörsch im Jura ins Ferienlager der Bachtalerinnen. Wir wollen aus dem engen Kreis unserer eigenen Schule und Stadt hinausstre- ten in einen weiten Ring, wo sich keine feine Be- sprechung des Buches so: „Die, welche Jüdischen Gefangenen und Flüchtlingen gelesen haben, werden künftig mit Ehrerbietung Dänemarks Bruderjahre, das schweizerische weißrote Kreuzbanner, betrachten.“

Wegweiser.

Herbstferienkurs.

Der bernische Verein adjuvener Lehrer und Lehr- zerrinnen veranstaltet vom 27. September bis 4. Ok- tober auf der **Alberalp** einen Herbstferienkurs, an dem Übungen, Vorträge und Exkursionen abgehal- ten werden. Vorträge werden gehalten über: „Fragen der Volksgelandschaft“, „Jugend und Beruf“, „Fragen der Volksbildung“, „Persönliche Freiheit und Verantwortung“, „Voraussetzungen zum Reli- gionsunterricht“, „Religionslehre“, „Astronomie in der Volksschule“ usw.

Kurs für Säuglingsfürsorgerinnen und Leiterinnen von Mütterberatungsstellen.

In Bern findet vom 14.-16. Oktober ein Kurs für Säuglingsfürsorgerinnen und Leiterinnen von Müt- terberatungsstellen statt, der von Pro Juventute einberufen und durchgeführt wird. Anmel- dungen sind bis zum 8. Oktober an das Bezirksse- kretariat Pro Juventute, Gerechtigkeitsgasse 58, Bern, zu richten.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13).
Feuilleton: Gertrud Rieberer, Zürich, Hau- meierstr. 53 (Telephon S. 28.49).

Bin sehr zufrieden mit Ihrem

Sykos Feigenkaffee. Verwenden ihn als Zu- satz zu Soßenkaffee, und werde ihn wie bis anhin im Kreise meiner Bekannten empfehlen.

Frei Willkür in L. 7

SYKOS

Ladenpreise: SYKOS 0.50, VIRGO 1.50, NAGO, Olten

Krisit

Das Putzmittel für alles

HENKEL & Co A.G., BASEL

Birkenblut

erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Heilt Haarwuchs, Schuppen, kahle Stellen, sprichlichen Haarwuchs. In kräft. Gebrauch. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen u. Nach- bestellungen. Große Fl. Fr. 3.75, Birkenblutshampoo, der B. ste 30 Cts. Birkenblutcreme geg. trock. Haare, p. Dose Fr. 2.- und 1.-. In Apothek., Drogerien, Coiffeurgesch. u. durch Alpenkurzentrale am St. Gotthard, Falden, Veri. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

Die Ueberlegenheit

von Maggi's Suppen liegt in ihrer unvergleich- lichen Güte; sie sind aus allerbesten Roh- stoffen, zum Teil aus selber gepflanzten Ge- müsen, unter Beobachtung größter Sorgfalt hergestellt. Maggi's Suppen stehen jedem Tische wohl an.

1 Würfel für 2 Teller 15 Rp.

NUSSGOLD

das Kochfett für alle Speisen!

Welcher Duft

KOCHFETT SCHWEIZER- PERLE

„Mit Naturbutter“

3 Qualitäten A, B, C

Kochfett-Fabrik „Schweizer-Perle“ A.-G.

Zürich, Rämistr. 14.

In arge Verlegenheit

bringen uns oft Flecken in Kleidern, Teppichen etc. Verwenden Sie die althe- währte Crème „Propre“. Sie sind sicher zufrieden! 1.50

Magazine z. Globus Aarau oder durch Propra Versand Altstätten (St. Gall.)

Tessinertrauben

la, süsse 10 kg Fr. 6.-
5 „ „ 3.50
Tomaten 10 „ 4.50
Feigen 10 „ 6.-
versendet gegen Nachnahme
Wührich-Bianchini, Brione s/M.

Haus Meienberg

Jona bei Rapperswil a. Zürichsee

Kuranstalt für weibl. Nervenleidende u. Erholungsbedürftige

Prospekte durch die Besitzerinnen und Leiterinnen:
Dr. med. S. Stier. N. Hiller.

Weshalb zählen wir zu unsern ständigen Kunden?

20,000 Damen

Well diese wissen, dass ihre gewobenen

zerissenen Strümpfe

zum Preise von 65 Cts. (aus 3 Paar 2 Paar) oder zu Fr. 1.10 mit neuem starkem Trikot tadelloso repariert werden.
Ein Versuch, und auch Sie werden unser treuer Kunde. — Füsse sollten nicht abgeschnitten werden. (OF 492 Cts.)

Strumpf-Reparaturfabrik Flums No. 101 (St. Gall.)

Für Flecken-

reinigung hat sich die Crème „Propre“ seit 25 Jahren vor- züglich bewährt, à Fr. 1.50 Magazine z. Globus Aarau oder durch Propra Versand Altstätten (St. Gall.)

St. Jakobs-Balsam

v. Apotheker G. Trautmann, Basel

Preis Fr. 1.75

Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heil- wirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandeschäden, Wolf, Sonnenstiche und Insektenstiche. In allen Apotheken.

Generaldepot:
St. Jakobs-Apotheke, Basel 1

Flecken

aus Wolle, Seide Plüsch u. Samt entfernt zuverlässig und unschädlich die althe- währte Crème „Propre“ à Fr. 1.50

Magazine z. Globus Aarau oder durch Propra Versand Altstätten (St. Gall.)

Kleines, ruhiges Damenheim

für 4-5 Personen

Eröffnung Herbst 1926

Zürcher Dame offeriert ruhige Zimmer in feinem Privathaus mit kleinem Garten. Zentrale Lage - Nähe Alpenquai u. Parkanlagen. — Sorgfältige Küche - Familien- charakter. - Monatl. Fr. 350 bis 400.

Referenzen gerne zur Verfügung.

Anfragen an M. Rahn, 27 Stockerstrasse Zürich 2.

100'000

RAS-Dosen wandern jährlich hinaus in alle Gauen des Schweizerlandes. Zu Stadt und Land, selbst im ent- legenen Weiler ist Schuhcreme RAS zu finden - seit Jahrzehnten bekannt und beliebt wegen ihrer guten Qualität, Feinheit und Ausgiebigkeit. Jede Dose RAS, die Sie kaufen, verlängert die Lebensdauer Ihrer Schuhe.

DER STOLZ

der Hausfrau ist unstreitbar **NUSSGOLD**, das feine butterhaltige Kochfett, welches in jede Küche Freude bringt. — Wollen Sie nicht auch einen Versuch machen? **NUSSGOLD** wird dank seiner Güte überall verlangt und auch überall geführt!

PESTALOZZI-MEHL

wird als Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutmarme und Magenleidende in allen Spitälern gebraucht. Es ist das beste, angenehmste und billigste Frühstück für Erwachsene. Das beste Nahrungsmittel für Kinder, beschleunigt die Entwicklung der Knochen und Mus- keln und entfernt die Kinderdiarrhöe. 1000

Die Büchse 500 Gr. Fr. 2.60 überall zu haben

TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.

Gute Schule, sorgfältige individuelle Erziehung. Ergänzender Schulunterricht. Stärkendes Klima. Fröhliches Familienleben. (11

Wald-Kurhaus WEISSENBURG-BAD

Thermal- u. Luftkurort I. Ranges = 900 m über Meer
Linie Spiez-Montreux

Einzigartige Lage inmitten grossartigen Naturparkes. - Vorzügliche Ausflugsgelegenheiten nach allen Richtungen. - Vollständig reno- viertes Kurhaus. - Komfort, Ruhe, Unterhaltung (Orchester, Tennis, Billard u. s. w.) - Ganz vorzügliche Küche. - Garage.

Eine Kur mit dem gipshaltigen Weissenburger Thermalwasser heilt nicht nur Bronchialkatarrhe, chron. Katarrhe der oberen Luftwege, Pleuritis, Asthma Exudate, sondern sie wirkt auch vorbeugend gegen die gefürchteten Krankheiten während den nassen Jahreszeiten. Keine Lungenkrankheiten. Solbäder, Fichtennadel- und Sprudelbäder. Pension von Fr. 10.— an. Spezialarrangement für Familien. Haecy & Jenni, Bes.

